

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 47

Artikel: Das geheimnisvolle Kästchen [Ende]
Autor: Doyle, Conan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das geheimnisvolle Kästchen

Erzählung von Conan Doyle

5)

Die Unterhaltung ließ auf einmal nach. Die üblichen Stoffe schienen erschöpft. Diese Gelegenheit war der Ausführung meiner Absicht günstig.

Darf ich fragen, Herr Kapitän, sagte ich mit sehr deutlicher Aussprache, indem ich mich vorbeugte, was Sie von den Kundgebungen der Zenianisten halten?

Aus ehrlicher Entrüstung wurde des Kapitäns gesundes Gesicht um einen Ton dunkler.

Armselige Feigheiten sind's! rief er aus. Ebenso albern wie verabscheuungswürdig!

Dhnmächtige Drohungen einer Rotte von namenlosen Spitzbuben! sagte ein würdig aussehender alter Herr neben ihm.

O, Herr Kapitän, sagte die dicke Dame an meiner Seite, glauben Sie, daß es möglich wäre, daß sie ein Schiff in die Luft sprengten?

Ich zweifle nicht daran, daß sie es täten, wenn sie es könnten. Aber das weiß ich sicher, daß ihnen dies mit dem meinigen nie gelingen wird.

Darf ich fragen, welche Vorsichtsmaßregeln gegen die Spitzbuben in Anwendung sind? fragte ein älterer Herr unten am Tisch.

Alle Güter, die an Bord kommen, werden vorher genau untersucht, antwortete Kapitän Dowie.

Aber angenommen, ein Mann bringe Explosivstoffe mit sich an Bord? fragte ich.

Die Kerls sind zu feige, als daß sie ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen würden.

Während dieser Unterhaltung zeigte Flannigan nicht das geringste Interesse an dem Thema. Jetzt erhob er sein Haupt und sah den Kapitän scharf an. Glauben Sie nicht, daß Sie die Leute ein wenig unterschätzen? fragte er. Jede geheime Gesellschaft hat verzweifelte Burschen zur Verfügung gehabt, warum sollten die Zenianisten nicht auch welche zu den ihren zählen? Es gibt Leute, die es für einen Vorzug betrachten, im Dienste einer Sache zu sterben, die in ihren Augen eine

gute ist, mögen sie andere Leute auch für eine schlechte Sache ansehen.

Mord kann in niemandes Augen eine gute Sache sein! sagte der kleine Geistliche.

Die Beschiebung von Paris war nichts anderes, erwiderte Flannigan, und doch war die gesamte zivilisierte Welt darin einig, den müßigen Zuschauer zu spielen und das unbequeme Wort Mord mit dem weniger übelklingenden Namen Krieg zu vertauschen. Dieses schien für die Deutschen zum wenigsten ganz in der Ordnung, warum sollte Dynamit dies nicht für die Zenianisten auch sein?

Jedenfalls haben ihre Drohungen bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt, bemerkte der Kapitän.

Entschuldigen Sie, erwiderte Flannigan, aber läßt das Schicksal des „Dotterel“ nicht einigen Argwohn für berechtigt erscheinen? Ich habe Leute in Amerika gesprochen, die aus persönlicher Erfahrung wissen wollten, daß ein Torpedo im Kohlenbunker dieses Schiffes versteckt war.

Dann logen diese Leute, sagte der Kapitän. Es wurde vor Gericht der endgültige Beweis erbracht, daß die Katastrophe durch eine Explosion von Kohlendgasen herbeigeführt wurde. Aber wäre es nicht besser, das Thema zu verlassen? Die Damen könnten sonst eine schlaflose Nacht bekommen.

Die Konversation lenkte in ihre ursprünglichen Bahnen zurück.

Während dieser kleinen Diskussion hatte Flannigan seinen Standpunkt mit weltmännischer Sicherheit und einer ruhigen Bescheidenheit, die ich ihm nicht zugetraut hätte, klargelegt. Ich mußte den Mann wieder bewundern, der am Rande eines verzweifeltsten Verbrechens stand und sich mit so harmloser Liebenswürdigkeit in ein Gespräch einließ, das ihn doch so nahe berührte. Er hatte sich, wie ich schon erwähnte, eine ganz bedeutende Portion Wein zu Gemüte geführt; aber obgleich seine bleichen Wangen ein wenig ge-

rötet waren, blieb sein Benehmen doch so zurückhaltend wie je. Er mischte sich nicht mehr in die Unterhaltung, sondern schien in seine eigenen Gedanken vertieft zu sein.

In meinem Kopf jagten sich eine Menge von sich widersprechenden Gedanken. Was sollte ich tun? Sollte ich jetzt aufstehen und den Burschen in Gegenwart der Passagiere und des Kapitäns meine Anklage ins Gesicht schleudern? Sollte ich den Kapitän um eine kurze Unterredung unter vier Augen in seiner eigenen Kajüte bitten und ihm alles enthüllen? Für einen Augenblick war ich halb entschlossen, dies zu tun, aber dann kam meine alte scheue Natur mit verdoppelter Kraft wieder zum Vorschein. Schließlich konnte alles doch auf einem Irrtum beruhen. Die hatte meine Beweisgründe gehört und sich doch geweigert, daran zu glauben. Ich beschloß, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Ein eigentümliches, unruhiges Gefühl überkam mich. Warum sollte ich Menschen helfen, welche für die ihnen drohende Gefahr blind waren, blind sein wollten? Sicherlich war es am Kapitän, uns zu beschützen, nicht an uns, ihn zu warnen. Ich trank einige Gläser Wein und schlenderte an Deck, mit dem Entschluß, mein Geheimnis bei mir zu behalten.

Es war ein prächtiger Abend. Sogar in meiner aufgeregten Gemütsverfassung lehnte ich mich an die Reling und erfreute mich an der erfrischenden Brise. Gegen Westen hin sah ich ein einflames Segel wie einen dunklen Fleck sich am Horizont abheben, welcher durch die letzten Strahlen der untergehenden Sonne wie in Flammen stand. Ich schauderte, als ich hinsah. Es kam mir vor wie ein Meer von Blut. Ein einzelner Stern flimmerte schwach über unserem Hauptmast, aber in den Wellen schien er sich tausendfach zu spiegeln. Der einzige Fleck in dem herrlichen Bilde war der große Schweiß von Rauch aus unseren Schloten, der hinter uns sich ausbreitete, und welcher sich ausnahm wie ein Riß in einem dunkelroten Vorhang. Es schien mir schwer vor-

Elastische
Hosenträger

Jhco

übertreffen
Gummiträger
an Eleganz und
Haltbarkeit
Schweizerfabrikat

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.-

Bekannt unter dem Namen
„BÄUMLI-HABANA“

HABANA
CIGARES
DE TABACS SUPERIEURS

EDUARD LICHENBERGER Söhne
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

PRO
PRA

**Kunsthaus
Zürich**

Am Heimplatz
Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24

Ausstellung
5. November bis 3. Dezember

Gemälde:
Hermann Huber, Reinh. Kündig,
Ernst Buchner, Gustave
François, Albert Frey, Dora
Hauth, Adèle Lilljeqvist, Hs.
Schöllhorn, Albert Segen-
reich, Alexandre de Speng-
ler, Hans Stocker, Adolf
Thomann, Fritz Traffelet,
Werner Weber, Hanns Welti.

Zeichnungen:
Alfred Kubin.

Täglich geöffnet von 10-12
und 2-4 1/2 Uhr.
Montags geschlossen.

Du hast recht, antwortete ich, ich will es thun. Meine lächerliche Schüchternheit hat mich bisher davon abgehalten. Ich glaube, daß

7

unser Leben nur gerettet werden kann, wenn wir ihm die ganze Angelegenheit vorlegen.

Gut, gehe nun und tue es, erwiderte Dick, aber ich bitte dich um Himmels willen, laß mich aus dem Spiele.

Ich will mit ihm reden sobald er von der Kommandobrücke herunterkommt, war meine Antwort; mittlerweile lasse ich sie keinesfalls aus den Augen.

Laß mich vom Ergebnis wissen, sagte mein Freund; er nickte mit dem Kopf und bummelte fort, vermutlich, um seine Tischnachbarin aufzusuchen.

Als ich allein war, fiel mir mein Zufluchtsort von heute morgen ein; ich kletterte in das Boot und legte mich darin nieder. Hier konnte ich meinen ganzen Schlachtenplan überlegen, und wenn ich den Kopf in die Höhe hob, konnte ich jederzeit meine unangenehmen Nachbarn sehen.

Eine Stunde verfloß und der Kapitän stand noch auf der Brücke. Er war mit einem Passagier, einem pensionierten Seeoffizier, in ein Gespräch über irgend einen subtilen Gegenstand der Nautik vertieft. Von meinem Platze aus konnte ich ihre brennenden Zigarren, zwei glühende Punkte, wohl bemerken. Es war jetzt dunkel, so dunkel, daß ich kaum noch die Gestalten Flannigans und seines Gefährten unterscheiden konnte. Sie standen immer noch an demselben Punkte, an welchen sie sich nach dem Essen begeben hatten. Die meisten Passagiere waren hinuntergegangen; nur vereinzelte hielten sich noch auf dem Verdeck auf. Eine eigentümliche Stille lastete über dem Schiff. Die Rufe der Wachen und das Stampfen der Maschinen waren die einzigen Laute, die das Schweigen unterbrachen.

Eine weitere halbe Stunde verstrich. Der

Kapitän stand immer noch auf der Kommandobrücke. Es schien mir, als wollte er für ewig droben bleiben. Meine Nerven waren in einem unnatürlich angespannten Zustande, so daß ich aufgeregter auffuhr, als ich das Geräusch von Schritten auf dem Verdeck hörte. Ich spähte über den Rand des Bootes und sah, daß unsere verdächtigen Passagiere von der anderen Seite herübergekommen waren und jetzt beinahe direkt unter mir standen. Ein Lichtstrahl vom Kompaßhaus fiel auf das geisterhafte Gesicht des Gauners Flannigan. Der kurze Schein gestattete mir, mich zu über-

zeugen, daß Müller seinen Mantel trug, dessen Zweck ich so genau kannte; er hatte ihn lose über seinen Arm geschlagen. Ich sank ächzend zurück. Ich war der festen Ueberzeugung, daß jetzt zweihundert Menschenleben meinem verhängnisvollen Zaudern zum Opfer fallen würden.

Ich hatte gelesen, welche schreckliche Rache einen Spion erwartete. Ich wußte, daß Männer, welche bereit waren, ihr Leben freiwillig aufs Spiel zu setzen, keine Hindernisse kannten. Alles, was ich tun konnte, war, ruhig im Boot liegen zu bleiben und ihre geflüsterte Unterhaltung zu belauschen.

Dieser Platz ist recht, hörte ich eine Stimme sagen.

Ja, diese Seite ist die beste.

Ich bin gespannt, ob der Drücker funktionieren wird.

Ich bin überzeugt, daß er es tut.

Wir haben ausgemacht, es um zehn Uhr loszulassen, nicht wahr?

Zawohl, punkt zehn Uhr. Wir haben noch acht Minuten Zeit.

Dann kam eine Pause.

Hierauf begann die Stimme wieder:

Man wird den Drücker herunterklappen hören, meinst du nicht auch?

Macht nichts. Wenn es auch irgend einer hören sollte, so wird es doch zu spät sein, als daß noch jemand dazwischen treten könnte.

Das ist richtig. Die Drüben auf dem Festland werden sich nicht wenig aufregen.

Allerdings! Wie lange, glaubst du, daß es braucht, bis sie von uns hören?

Die erste Nachricht wird in ungefähr vierundzwanzig Stunden einlaufen.

Das wird die meine sein.

Nein, die meinige! (Fortsetzung Seite 10)



BLAUE PACKUNG / 10 STÜCK FR. 1.—
BRAUNE PACKUNG 10 STÜCK —.80



Warum dem Ausland den Tribut,
Wenn die Schweizerware gut?

Marke „Büsi“ garantiert nur
Bestes in Stoffen und Formen!

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

Fabrikanten: FÜRST & Cie., Wädenswil

Forsanose

das glänzend bewährte und sicher wirkende Kräftigungsmittel gegen **Magerkeit, Blutarmut, Nervenleiden** etc. In allen Apotheken erhältlich à Fr. 4.50 oder direkt von der **Forsanose-Fabrik, Mollis.**



Haha! Das wird sich schon entscheiden!
Wiederum eine Pause.

Dann hörte ich Müllers Stimme in geisterhaftem Geflüster: Es sind nur noch fünf Minuten.

Wie langsam mir die Zeit zu verstreichen schien! Ich hörte deutlich das laute Pochen meines Herzens.

Das wird an Land Aufsehen erregen, hörte ich eine Stimme.

Ja, es wird in den Zeitungen nicht wenig Staub aufwirbeln.

Ich erhob mein Haupt und spähte über den Rand des Bootes. Ich konnte keine Hoffnung, keine Hilfe finden. Der Tod starrte mir ins Gesicht, ob ich jetzt noch Alarm schlug oder nicht. Endlich hatte der Kapitän die Kommandobrücke verlassen. Das Verdeck war leer, abgesehen von diesen zwei schwarzen Gestalten, welche im Schatten des Bootes kauerten.

Flannigan hatte seine Uhr geöffnet auf der Hand liegen.

Noch drei Minuten, sagte er. Leg' es nieder aufs Verdeck.

Nein, ich stelle es lieber hier auf die Kelling.

Es war das kleine, viereckige Kästchen. Ich konnte nach dem Geräusch urteilen, daß sie es ganz in meine Nähe, fast unmittelbar unter meinen Kopf, gestellt hatten.

Ich blickte wieder hinunter. Flannigan nahm etwas aus einem Papier, welches er in der Hand hielt. Es waren weißliche Körner, von denselben, welche er heute morgen benützt hatte. Es waren zweifellos Zünder, denn er warf einige davon in das Kästchen; ich hörte wieder jenes eigentümliche Geräusch, welches am Morgen meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte.

Noch anderthalb Minuten, sagte er. Soll ich die Schnur ziehen oder willst du es tun?

Ich will es tun, sagte Müller.

Er kniete nieder und hielt das Ende in der Hand. Flannigan stand hinter ihm mit verschränkten Armen und einer grimmigen, entschlossenen Miene.

Ich konnte es nicht mehr länger aushalten. Mein Nervensystem schien im nächsten Augenblick zusammenbrechen zu wollen.

Halt! brüllte ich und sprang auf. Halt, ihr verfluchten, ihr schändlichen Mordbuben!

Beide taumelten zurück. Ich glaube, sie hielten mich für einen Geist, als eben das Mondlicht über mein bleiches Gesicht fiel.

Jetzt hatte ich Mut. Ich war zu weit gegangen, als daß ich noch hätte zurück können.

Rain wurde verdammt, schrie ich, und er tötete nur einen; wollt ihr den Tod von zweihundert Menschen auf dem Gewissen haben? —

Der Kerl ist verrückt, sagte Flannigan. Fertig, los, Müller!

Ich sprang auf das Verdeck hinab.

Ihr dürft es nicht tun! rief ich.

Was berechtigt Sie, uns daran zu hindern?

Jedes Recht, menschliches wie göttliches!

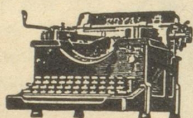
Geh! uns nichts an. Packen Sie sich.

Niemals! rief ich.

Zum Henker mit dem Burschen! Es ist zu viel auf dem Spiele, als daß wir noch lange Umstände machen könnten. Ich will ihn halten, Müller, während du die Geschichte losläßt.

Im nächsten Augenblick war ich von den Armen des herkulischen Jren umfaßt. Wider-

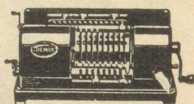
Zum Schreiben!



ROYAL

Vergleiche die Arbeit!

Zum Rechnen!



"DEMOS"

Für alle Operationen!

Zum Addieren!

schreibend mit direkter Subtraktion 10 Tasten



Sundstrand

ALLEINVERTRETUNG
THEO MUGGLI

ZÜRICH 1 · Bahnhofstr. 93

Telephon Seinau 63.58

Vermietung / Umtausch / Reparaturen

OLYMPIA



DER SCHWEIZER STUMPEN

Vorhänge

Jede Art, jede Preislage.
Ridesaux, Vitrages, Brise-bises.
Draperies, Muster gegenseitig franko.
HERMANN METTLER
Ridesauxstickerei, Herisau



Trinkt Passugger

es ist erfrischend & heilkräftig

Ulricus Helene

gegen Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gicht, Leberleiden, Gallensteine. (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Grief- und Steinbildung.

Fortunatus stark alkalisches Jodwasser.

Belvedra Eisensäuerling.

Theophil bestes schweizerisches Tafelwasser.

Prospekte mit Analysen gratis erhältlich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen oder bei **Passugger Heilquellen A.-G., Passugg.**

Schützt die einheimischen Produkte!

Man befrage den Hausarzt!

Musßgold!
unübertroffen!
BUTTERHALTIGES KOCHFETT.

stand war nutzlos, ich war hilflos wie ein Kind in seiner Gewalt.

Er schleppte mich auf die Seite und hielt mich hier fest.

Jetzt rasch! sagte er. Er kann uns nicht mehr hindern!

Ich fühlte, daß mein letztes Stündchen geschlagen hatte. Halb erdrückt von den Armen des riesenhaften Gauners, sah ich den andern, wie er dem verhängnisvollen Kästchen näher kam. Er beugte sich darüber und faßte die Schnur. Ich stieß ein Gebet hervor, als ich sah, wie er sie anzog. Es erfolgte ein scharfes Schnappen, ein eigentümliches Raspeln. Der Drücker war in das Kästchen geschnappt, eine Seite des Kästchens flog auf und heraus — flatterten zwei graue Brieftauben! —

*

Ich brauche nicht mehr viel zu berichten. Es ist nicht ein Stoff, über welchen ich mich noch länger aufhalten möchte. Diese ganze Geschichte ist zu lächerlich und zu toll. Das Beste, was ich tun kann, ist vielleicht noch, mit Würde vom Schauplatz abzutreten und dem

Sportkorrespondenten des „New York Herald“ das Wort zu überlassen. Hier ist ein Ausschnitt aus einer Nummer dieses Blattes, welche kurz nach unserer Abfahrt von Amerika erschien.

„Außergewöhnlicher Brieftaubenflug. Ein neuer Match ist neuerdings zum Austrag gebracht worden zwischen den Tauben des Herrn John H. Flannigan von Boston und Jeremias Müller, einem sehr bekannten Sportsfreund aus Ashport. Beide hatten viel Zeit und Mühe auf eine hervorragende Brut verwendet; die Herausforderung zum Match war schon lange erfolgt. Es wurden hohe Beträge auf die Tauben gesetzt, weshalb der Austrag in weiten Kreisen großes Interesse in Anspruch nimmt. Der Start geschah an Bord des Ueberseedampfers „Sparta“, um zehn Uhr abends am Tage der Abfahrt des Schiffes, als dasselbe nach den angestellten Berechnungen etwa hundert Meilen vom Lande entfernt war. Die Taube, welche als erste zurückkehren würde, sollte als Siegerin betrachtet werden. Es mußten umfassende Vorichtsmaßnahmen getroffen werden, wie wir erfahren, da die eng-

lischen Kapitäne ein Vorurteil gegen die Benützung ihrer Schiffe zu Sportzwecken hegten. Müllers Taube kam im Zustande äußerster Erschöpfung am folgenden Nachmittage in Ashport an, während man über die Flannigans bis jetzt nichts in Erfahrung bringen konnte. Diejenigen, welche auf diese Taube gesetzt haben, können indes voll und ganz überzeugt sein, daß die ganze Angelegenheit sich in vollster Ordnung abgewickelt hat: die Tiere waren in einer sinnreichen neuerfindenen Falle verpackt, welche eine etwaige Beschädigung ihrer Schwingen vollständig unmöglich machte; eine Öffnung in dem Apparat gestattete ihre Fütterung; schließlich konnten beide Tauben nur gleichzeitig losgelassen werden.

Einige solcher Wettflüge würden viel dazu beitragen, dem Brieftaubensport in Amerika zu dem ihm gebührenden Ansehen zu verhelfen und würden eine angenehme Abwechslung für die krankhaften Ausartungen menschlicher Betätigung bringen, welche in den letzten Jahren auf so erschreckliche Abwege geraten ist.“



Löw

der feine

Rahmenschuh

Rafi

d. Rasiersprit hat, nach d. Rasieren eingerieben, keimtötende Wirkung. Dentbar beste Hygiene. Bevorzugtes, pass. Geschenk für Herren. Fabr.: Klement & Spaeth, Romanáho n. Spej'aldep.:

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt
Genf 477



ABTEILUNG BRILLENOPTIK

ALLE NEUHEITEN
ALLE PREISE
GROSSE LAGER

EXAKTE AUSFÜHRUNG
RASCHER VERSAND

WALZ
ST. GALLEN / RORSCHACH